

bund? Wo aber weist man mit Hohn und Spott und wahnsinniger Wut jeden Friedensgedanken vor der Zerschmetterung des Feindes ab — wo anders als bei den für alle Vernunftgründe blinden Neowaldpolitikern Frankreichs, den weltbestehigeren Imperialisten Englands und den salbungsvoll vertrauten Gefolgsleuten Wilsons? Wenn es also wahr ist, daß zu einem Dauerfrieden friedliche Bestimmung und zu einem Völkerverbund Verständigungswille der Völker nötig ist, so ist es klar, daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn die wahren Vertreter des Völkerverbund-Gedankens sind, und daß die Ententegegnen eine solche Eignung noch durch völlige Sinnesänderung beweisen müßten.

Denn wenn, wie es bei der jetzigen Ablehnung der Burian-Note wieder mit erschreckender Deutlichkeit zutage trat, die Riesenentente abhängig ist von dem Willen des einen strapelosen Welt herrschers Woodrow Wilson, wie kann da ein auf Schiedspruch gegründeter Völkerverbund als Friedensinstrument möglich sein? Eine kriegerische Anwendung des Weltbündnisses würde alle Gerechtigkeit und Einsicht, alle Ehrlichkeit und Sittlichkeit über den Haufen werfen. Das „Basler Tageblatt“ hat dies klar und deutlich hervorgehoben, als es die amerikanische Ablehnung der Burian-Note dahin deutete, daß Wilson kein anderes Ziel habe, als zwei europäische Völker zu vernichten.

Zwei europäische Völker? Mehr, viel mehr: Ganz Europa will der amerikanische Welt herrscher vernichten, auf daß Amerika leichteres Leben habe: die neue Welt will das Erbe der alten antreten, und England und Frankreich leisten dabei Hinterschüsse, bei denen sie sich selbst um Kopf und Kragen bringen! So kann kein Völkerverbund entstehen, wenn er ein Hort des Friedens sein soll. Der Völkerverbund muß vielmehr aus Europa kommen, muß von den friedensbereiten Mächten ausgehen und die neutralen sich anschließen, damit ganz Europa zum Frieden und damit zur Selbsterhaltung gezwungen wird. Als Gleicher unter Gleichen will Deutschland an ihm teilnehmen. Es erkennt die Aufgaben der nächsten Zukunft der Menschheit klarer als Frankreich, dem die feineswegs deutschfreundliche „Basler Nationalzeitung“ so bittere Nachrede ins Gesicht gesagt hat, und auch besser als England, dem in demselben neutralen Blatt Profit und Macht über die ganze Erde als Beweggrund seiner Politik beigemessen wird.

Geht der Völkerverbundgedanke aber ernstlich den Weg seiner Erfüllung, so muß, da sein Zweck unbestritten weltfriedlich sein soll, als erste weitere Frage die Frage nach dem Völkerrechts- und Stimmrecht der Völker entschieden werden. Man kann natürlich hier die Grenzen nicht nach Gurdänen oder selbst nicht nach ethnologischen oder zivilisatorischen Gesichtspunkten ziehen, sondern muß sie staats- und völkerrechtlich feststellen. Bestimmte Völker als staatsrechtlicher Art werden dafür gefunden werden müssen und gewiß nicht allzu schwer zu finden sein, ob ein hinreichendes Maß der Staatsbildung vorhanden ist, um die betreffende Nation als solche völkerbundfähig zu machen. Dazu kommt dann die weitere Frage, wie weit das Selbstbestimmungsrecht im staatsrechtlichen Verden begriffener oder unterdrückter Nationen zu begründeten sei. Es unterliegt für die juristische Logik keinem Zweifel, daß beispielsweise die russischen Reichsteile, die ein gewisses Maß der Staatsbildung bereits aufzuweisen haben, und mit deren Loslösung von Rußland sich die zur maßgebenden Zeit in der Welt befindliche russische Regierung einverstanden erklärt hat, selbständig völkerbundfähig sind. Daran kann keine Anerkennung oder Nichtanerkennung von Seiten der Ententestaaten etwas ändern. Anders liegt es mit „unbefreiten“ Nationen. Will die Entente von einer Selbständigkeit der Tschechen und Slowaken, der Armenier und Araber gesprochen wissen, so wäre demgegenüber mit eben soviel oder besserem Recht die Anerkennung und Selbständigkeit der Iren, Indier, Negger und Buren zu fordern. Für die Kolonialstaaten aber, deren Souveränität beschränkt ist, kann zunächst eine eigene Völkerbundfähigkeit nicht verlangt werden, was also auch für Kanada, Australien und andere Länder gilt, die sich im britischen Staatsverbande wohl und zu ihm gehörig fühlen.

Es gilt jetzt Positives zu schaffen. Die Negation, die gegenüber jedem aufbauenden Friedensgedanken von Seiten der Entente staatsmänner neuerdings laut geworden ist, zwingt und berechtigt die friedensfreundlichen Völkerverbände, mit der ihnen eigenen ruhigen Überlegung und weltveröhnlichen Gestaltung den Gedanken des Völkerverbundes so zu fördern, daß er allmählich greifbare Gestalt gewinnt.

Kann ein Staat sich überschulden?

Von Dr. Walter Rathenau
Wenn jemand jedes Jahr neue Schulden macht, soviel, daß sie allmählich sein Vermögen übersteigen, so sagt man: dieser Mann überschuldet sich, und die Forderungen, die man gegen ihn hat, betrachtet man als gefährdet.

Kann ein Staat sich überschulden?
Wenn das Deutsche Reich dreihundert Milliarden Nationalvermögen hat und sechshundert Milliarden Anleihen ausgibt: ist es dann überschuldet? Ist das zweite Hundert Milliarden Reichsanleihe schlechter als das erste?

Nein.
Wir wollen nicht hoffen, daß das zweite Hundert voll wird; doch wenn es würde, und selbst das dritte, das vierte, das fünfte hinzukäme, so wäre das Reich nicht überschuldet, und das letzte Stück Anleihe wäre so gut, wie das erste am Tage seiner Ausgabe gewesen ist.

Ein Staat kann sich nur überschulden, wenn er seinen Bedarf vom Auslande leiht. Das tun wir nicht.
Was also geschieht, wenn ein Land im Innern, gleichsam bei sich selbst, hohe Schulden aufnimmt?

Zweierlei: Einmal entwertet sich das Geld; denn Anleihen sind bis zu einem gewissen Grade den Umlaufmitteln gleichzusetzen, und diese bleiben nur solange vollwertig, als sie sich nicht stärker vermehren als die Gegenwerte — Metall und Waren —, gegen die sie ausgegeben sind. Diese Geldentwertung schreitet in allen Staaten fort, die in den Krieg verwickelt sind, und kein Rentenvermögen entgeht ihr, gleichviel ob es in Anleihe oder anderen Werten angelegt ist.

Sodann niedrigeren sich die Vermögen und Einkommen. Denn die Selbstverschuldung des Landes bedeutet eine Umschichtung der Vermögensanprüche; der Staat hat die Aufgabe des Ausgleiches, er muß das Geld von allen Seiten auffangen, um es zu den anspruchsberechtigten Gläubigern hinzuleiten, die auch ihrerseits als Staatsbürger wiederum Steuerzahler sind und zur Ausbringung des Geldes, das sie zu empfangen haben, beitragen. Der Staat aber muß die schwachen Schultern schonen und die starken nach ihrer Stärke belasten; daher wird allmählich der größere, dann der mittlere Besitz niedriger.

Die Ausbringung des Staatsbedarfs durch innere Anleihe ist weitaus die mildeste und wenigst belastende. Verfolgte das Mittel der Anleihen, so wäre der Staat gezwungen, die Umlaufmittel erheblich zu vermehren, und die Geldentwertung schreite entsprechend fort.

Aus der Vermehrung der Reichsschuld entsteht somit für den Gläubiger keine Gefahr. Jeder Zeiger aber darf sich sagen, daß er nach seinen Kräften der Geldentwertung entgegenwirkt.

Der Weltkrieg

Deutscher Wochenbericht

Woh Berlin, 25. September, abends. (Anstlich.)
Zwischen Omignon-Bach und der Somme wurden erneute Angriffe des Feindes abgewiesen.

Westen

Das Ankommen gegen die Siegfriedstellung
W Seit Anfang September verjoh sich der Druck der Engländer gegen die Siegfriedstellung immer mehr von Norden nach Süden. Dabei rammte Hoch mit zusammengeballten Kräften und mit außerordentlicher Zähigkeit bald in geschlossenem Grohgriff, bald in starken Teilvorstößen, bisher immer wieder vergeblich gegen die deutsche Front im Raume Cambrai—St. Quentin an. Am 24. September setzte er starke englisch-französische Kräfte gegen den Raum nordwestlich und westlich von St. Quentin an. Der Angriff galt in erster Linie der sogenannten Tommy-Höhe zwischen den Dorfstrümmern von Pontruet und Ercourt. In gewohnter Weise stürmten die Engländer vor. Hinter schwerstem Artilleriefeuer gingen starke Infanteriemassen vor, die zahlreiche Tanks und Schlachtflieger begleiteten. Im ersten Ansturm gingen die beiden Dörfer verloren. Dem planmäßig unter starkem Artilleriefeuer einsetzenden deutschen Gegenangriff vermochten die Engländer jedoch nicht standzuhalten. Pontruet und Ercourt wurden wieder erobert. In erbittertem Ringen gelangte schließlich auch die Tommy-Höhe, die mehrmals den Besitzer wechselte, wieder in deutsche Hand. Weiter südlich, wo es den Franzosen gelungen war, sich Francilly-Selency zu bemächtigen, griff der Gegner am Mitternacht nach kurzer Feuerüberbretzung abermals an. Es gelang ihm jedoch nicht, über das Dorf hinaus Boden zu gewinnen. 5 Offiziere und 50 Mann blieben in deutscher Hand.

Noch nicht an der Hindenburglinie
W Genf, 25. 9. Der Frontberichterstatter des „Temps“ schreibt, daß die französischen Truppen erst an einer mit der Hindenburglinie parallelen Linie, aber vor ihr liegenden Linie angelangt seien. Im Bericht heißt es: Unsere Truppen vor St. Quentin haben an der Linie halt gemacht, die der Feind vor der Stadt errichtet hat, und die mit aller Hartnäckigkeit verteidigt wird. Es ist noch nicht die Hindenburglinie, sondern ein paralleles Verteidigungssystem, das von natürlichen Hindernissen gebildet wird, und deshalb leicht zu verteidigen ist. Die natürlichen Hindernisse bieten dem Feinde große Vorteile, die er in dem neuen Stellungskrieg verwerten wird.

Die deutsche alte Wehrstellung nicht ershättert
W Der militärische Mitarbeiter des Berner „Bund“ stellt fest, daß die Offensive der Alliierten im Westen zu keinem entscheidenden Ergebnis gelangt ist. Die Deutschen hätten außer dem unwichtigen Vorprung von St. Mihiel noch keinen bedeutenden Punkt der alten Wehrstellung aufgegeben, vielmehr zwischen Bailly und Berry au bar und in den Champagne-Hügeln noch erobertes Vorlande im Besitz. Der Militärkritiker schreibt im übrigen zu den Plänen Hochs: Je höher man den französischen Feldherrn einschätzt, der eine Fülle von Kampfmitteln aufbewahrt, um womöglich noch vor November zu einem entscheidenden Ergebnis zu kommen, desto eher wird er zu dem Ergebnis kommen, daß er auch in Frankreich, in der Champagne und an der lothringischen Front zu Operationen großen Stils schreitet. Er kann seine siegreich auftretende Gegenoffensive, die dem größten strategischen Aufwand, den die Deutschen je an der Westfront unternommen hatten, nicht gleichkommt, nicht zu Tode laufen lassen oder stilllegen lassen, ohne das äußerste angewandt zu haben, um die deutsche Wehrstellung zu durchbrechen. Sicher ist die deutsche Wehrstellung auf der ganzen Front von Fländern bis in den Saargau noch nicht erschüttert.

W Englischer Heeresbericht vom 25. 9. Unsere Truppen machten gestern abend und während der Nacht in der Nachbarschaft von Selency und bei Ercourt weitere Fortschritte. Im Laufe des Tages machte der Feind mehrere Gegenangriffe, von denen zwei mit großer Kraft nördlich von Ercourt unternommen wurden. Beide Gegenangriffe wurden abgewiesen. In einem Falle traten zwei Kompanien des 2. Bataillons des Suffolk-Regiments dem angreifenden Feinde mit dem Bajonett entgegen, fügten ihm Verluste zu und machten eine Anzahl Gefangene. Am Abend griff der Feind wiederum bei Ercourt an und machte zuerst einige Fortschritte. Sofortige Gegenangriffe durch unsere Truppen stellten die Lage vollständig wieder her. Wir machten 40 Gefangene. Im ganzen wurden von uns in unseren gestrigen Kämpfen südwestlich von St. Quentin 1000 Gefangene gemacht und eine große Anzahl Maschinengewehre erbeutet. Infolge einer erfolgreichen kleineren Operation, die von uns in der Nacht vom 23. zum 24. ausgeführt wurde, hoben wir unsere Linie südlich von Inchy etwas vor. In derselben Nacht wurden feindliche Ueberfälle östlich von Demicourt und nördlich von Lens zurückgeschlagen. Ein anderer feindlicher Ueberfall westlich von Sauchy-Cauchy führte zur Einnahme eines unserer Posten, von dessen Besatzung einige wenige Mann vermisst werden. Letzte Nacht griff der Feind unsere Posten in der Nachbarschaft Sauchy-Cauchy nochmals an und wurde abgewiesen. Wir führten letzte Nacht einen erfolgreichen Ueberfall im Bulverghem-Abchnitt aus. Bei diesem Gefecht machten wir einige Gefangene. — Man vergleiche zur richtigen Einschätzung der englischen Berichte den zuverlässigen deutschen Heeresbericht.

Osten

Internierung der französischen und englischen Konsulatsbeamten
or Zürich, 25. 9. Die „Berner Sonntags-Agentur“ meldet: Viele englische und französische Offiziere, die sich an der gegenrevolutionären Bewegung beteiligt hatten, sind in letzter Zeit in das Lager der Tschekoslowaken geflüchtet. Unter Berücksichtigung dieser Umstände und aus der äußerlich gefährlichen Tätigkeit der Veröffentlichung hat die Sowjet-Regierung beschlossen, die englischen und französischen Konsulatsbeamten zu internieren.

Die Blutherrschaft der weißen Gardisten
or Rostau, 26. 9. Von glaubwürdiger Seite wird gemeldet: Das Anwesen der weißen Gardisten im Gouvernement Ufa nimmt ungeheure Dimensionen an. Verhaftungen und hunderte Tötungen dauern fort. In manchen Kreisen finden Massenerschüsse statt. Sogar Kinder und Frauen werden verhaftet. Die Schreden der Blutherrschaft des Deutnants Schalassoff unter dem Obersten Wolsoef sind furchtbar. Sie haben beschossen, nicht eher zu ruhen, als bis sie alle Bolsche-

wissen im Gouvernement Ufa vernichtet haben werden. Sie prahlen damit, daß sie dasselbe im Gouvernement Perm schon vollbracht haben.

Balkan

Im Englischer Heeresbericht aus Salonik vom 23. Sept. Infolge der Angriffe und des behändigen Druckes seitens der britischen und griechischen Truppen in Verbindung mit dem französischen und serbischen Vormarsch weiter westlich hat der Feind keine ganze Linie von Dojran bis westlich des Barbar geräumt. Er hat den Bahnhof Hubova und die Stappelpflege Gellowa und Tatarli in Brand gehetzt und seine Truppen und sein Train brängen sich auf der Straße nach Norden, wobei sie von unseren Fliegern heftig mit Bomben beworfen und mit Maschinengewehren beschossen worden. Unsere Truppen rüden vor und haben die Linie Karaogular—Hamzail, 1 km südlich von Bogbanos erreicht und westlich des Barbar rüden sie auf Argenoi in Fühlung mit den bei Gurincourt stehenden Griechen vor.

di Konstantinopel, 23. 9. Tagesbericht. Palästinafront: Grschick geleitete Nachhut kämpfe sichern uns die Durchführung unserer Maßnahmen beiderseits des Jordans. Auf den übrigen Fronten ist die Lage unverändert.

Italien

Wien, 25. 9. Anstlich woch gemeldet:
Italienischer Relegationsplatz
An der Trioler Südfont und zwischen Trenta und Piave scheiterten italienische Erkundungsvorstöße. In den sieben Gemeinden letzte der Feind gestern bei Canore seine Teilangriffe fort. Die Angreifer, Italiener und Tschekoslowaken, wurden überall abgeworfen, an einer Stelle durch einen Gegenstoß von Verbündeter Dragonern.
Der Chef des Generalstabes.

Kleine politische Nachrichten

Hindenburg an die Presse
pb Danzig, 25. 9. Auf das von Vertretern der ostdeutschen Presse gelegentlich einer Pressebesprechung an Generalfeldmarschall von Hindenburg gerichtete Telegramm ist folgende Antwort eingetroffen: Großes Hauptquartier, 25. 9. Der Gruß der Männer aus der Ostmark hat mich und General Ludendorff sehr gefreut. Möge die Mitarbeit der deutschen Presse an der bedeutungsvollen Pflicht, zur Vertheidigung und Siegeswillen zu erhalten und zu haben, von vollem Erfolg gekrönt sein. Die Heimat ist das Rückgrat des Heeres. Heimat und Heer werden Ihnen für Ihr Wirken danken. Die Friedenshand will der Feind nicht, darum kehrt Deutschland um so fester zusammen. Der Gegner Ansturm wird an diesem Fels zerbrechen. Generalfeldmarschall von Hindenburg.

pb Berlin, 25. 9. Gestern abend fand eine große Kundgebung für den sofortigen Abbau der Kriegswirtschaft nach dem Frieden und für die Freiheit der Wirtschaft statt, veranstaltet auf Veranlassung und unter Mitwirkung von 94 wirtschaftlichen Verbänden vom Handlabnd, für Gewerbe, Handel und Industrie.

Die amerikanische Schnellkavallerie
pa Amsterdam, Aus Washington wird drahtlos unterm 17. 9. an englische Blätter gemeldet: Der österreichische Friedensvorschlag wurde gestern abend 6,20 Uhr empfangen, um 6,45 Uhr war er bereits verworfen.

Die russisch-finnischen Friedensverhandlungen
pf Kopenhagen, 25. 9. Der bolschewistische Gesandte in Stockholm, Woronski, äußerte sich über die russisch-finnischen Friedensverhandlungen, daß Finnlund, Murman, die Murmanbahn, die Kolahabinsel und Ostkarelien samt dem russischen Staatseigentum in Finnland ohne Entscheidung forbert. Darauf könne Rußland nicht eingehen. Gegen gewisse Kompensationen könne Rußland eine Grenzregulierung in Ostkarelien und die Abgabe eines eisfreien Hafens in der Petschengabucht zugestehen, jedoch nicht darüber hinaus.

Ukraine.
pu Kiew, 24. 9. Aus offiziellen deutschen Kreisen wird gegenüber den Gerüchten, daß in der Ukraine ein Einbruch erfolgen und die Einberufenen an die deutsche Wehrfront gehen sollen, erklärt, daß Deutschland nirgends im besetzten Gebiet auch nur einen Soldaten einberufen habe. Ein derartiges Vorgehen in der befreundeten Ukraine, wo Deutschland nur sei, um Ruhe und Ordnung herzustellen, sei um so mehr ausgeschlossen.

Golland.
pb Amsterdam, 25. 9. In Brekens ist ein englisches Flugzeug gelandet. Die beiden Insassen wurden interniert.

Die Antwort der Türkei auf die Friedensnote
pt Konstantinopel, 25. 9. (Agentur Mittl.) In der Note, welche die kaiserlich türkische Regierung in Beantwortung der Note des Ministers des Auswärtigen, Grafen Burian, der österreichisch-ungarischen Regierung durch den türkischen Botschafter in Wien hat übermitteln lassen, heißt es: Der von der I. und II. Regierung an alle kriegführenden Staaten gerichtete Vorschlag entspricht vollständig der Auffassung der kaiserlich-ottomanischen Regierung. Infolgedessen spricht die kaiserlich-ottomanische Regierung den Wunsch aus, daß dieser neuerlich von der I. und II. Regierung unternommene, von hohem Menschlichkeitsgefühl und aufrichtigem Veröhnungswillen eingeleitete Schritt zur Vorbereitung des Bodens für einen gerechten und dauerhaften, die ganze Welt umfassenden Frieden bei unseren Gegnern die besten, riedlichen Dispositionen findet.

Aus Heimat und Vaterland

Frankenberg, den 26. September 1918.
Ja Vernachlässigt. Nach dem am 1. 10. 18 in Kraft tretenden Biersteuergesetz vom 26. 7. 18 unterliegt Bier, das sich am 1. 10. 18 im Besitz oder Gewahrsam eines Wirtes oder Bierhändlers befindet, einer Nachsteuer, die für 1 hl Einfahrbier 4,30 M., Vollbier 8,60 M., Starbier 12,90 M. beträgt. Ein Biervorrat von nicht mehr als 2 hl ist nachsteuerfrei. Wirte und Bierhändler haben ihre nachsteuerpflichtigen Vorräte an Bier bis zum 10. 10. 18 der zuständigen Behörde (Hauptkassamt, Zollamt, Nebenzollamt) anzumelden. Vordrucke sind bei dieser und bei den Steueraufsichtsbeamten zu erhalten. Den Wirten sind gleichzeitigen Konsumvereine, Kantinen, Kaffinos, Logen und dergl., auch wenn sie Bier nur an ihre Mitglieder oder nur in ihren eigenen Räumen abgeben, Unterlassen der rechtzeitigen Anmeldung wird bestraft.

F.O.S. Der Bienenzüchterverein Frankenberg hielt unter dem Vorsitz des Herrn Georgi am Sonntag, den 23. d. Mts. den Schlußtag in dem Lehrgang für Bienenzucht in Meyers Restaurant ab. Der Vorsitzende begrüßte die Teilnehmer aufs herzlichste und wünschte der Veranstaltung einen günstigen Verlauf. Am eigentlichen Anstus beteiligten sich etwa 20 Personen, darunter auch Frauen. Herr Oberlehrer Grieseler (Glauchau) war betreuend in Zusammenfassung